

Wahnsinn! Einfach Wahnsinn! Ich hätte es nie für möglich gehalten, dass in einer Kleinstadt wie Pinneberg jemals so viele Menschen zu einer Protestkundgebung kommen würden – ein großes Kompliment an alle, die sich trotz Kälte aufgerafft haben: Ihr seid großartig!

Der Grund, warum wir heute hier stehen ist indes alles andere als großartig – ja, er ist im Grund beschämend und ein Armutszeugnis für diese Stadt. Vor einem Jahr hatten Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer geglaubt, dass mit dem vereinbarten Schulsanierungsplan nun endlich die städtischen Versäumnisse der vergangenen zwei Jahrzehnte aufgearbeitet würden. Wir hatten gehofft, dass den großen Worten von Politik und Verwaltung nun auch Taten folgen würden, um endlich den städtischen Pflichten nachzukommen: Die Instandhaltung der Schulen sollte eigentlich nämlich eine Selbstverständlichkeit sein. So wie in anderen, benachbarten Gemeinden, wo die Schulen oberste Priorität genießen, wo neue Schulen gebaut werden, wo Politiker und Verwaltung andere Projekte hintenan stellen, wenn in Schulen Sanierungen nötig sind. Denn wohlgemerkt: Es geht in Pinnebergs Schulen nicht um Luxusprojekte wie Whiteboards, Multifunktionsräume oder Sportanlagen auf Pausenhöfen – nein, es geht darum, dass nicht eine weitere Schüler-Generation ihre Pausen auf einer Baustelle verbringen muss. Es geht darum, dass es bei Regengüssen nicht durch Decken tropft, dass Lehrerinnen und Lehrer mangels Platz nicht wie Käfighühner in ihren Lehrerzimmern gehalten werden – und es geht auch um solch beschämende Situationen wie fehlende Klobrillen für die Jüngsten.

Doch statt dass nun endlich mit aller Energie und allen zur Verfügung stehenden Kräften die Umsetzung des Schulsanierungsplanes vorangetrieben wird, beginnt jetzt erneut eine Diskussion, welche Vorhaben mangels Geld noch weiter verschoben werden könnten. Es ist wirklich nicht zu fassen: Diese Stadt leistet sich trotz einer aktuellen Verschuldung von 120 Millionen Euro zwei zig-millionen teure Luxusprojekte wie den Bahnhofsumbau und den Bau einer

Umgehungsstraße – und gleichzeitig werden Schulsanierungen immer weiter verschoben. Liebe Leute in Politik und Verwaltung: Sind Euch eine Straße und ein Bahnhof wirklich wichtiger als Schulen und Bildung? Wie kann es sein, dass städtische Pflichten zugunsten von baulichen Luxus-Vorhaben zurückgestellt werden?

In den vergangenen zwei Jahrzehnten haben zig-Tausende von Schülerinnen und Schülern ihre für das weitere Leben so entscheidende Schulzeit auf Baustellen namens Schule verbringen müssen – soll das so weitergehen? Ihr, liebe Schülerinnen und Schüler, seid die Zukunft für unsere Gesellschaft und auch für diese Stadt – doch leider haben das in Teilen der Pinneberger Politik und Verwaltung noch immer nicht alle begriffen und sind gerade dabei, uns alle eben dieser Zukunft zu berauben.

Dagegen aber werden wir uns wehren. Wir waren vor einem Jahr das erste Mal hier, wir stehen heute mit schon deutlich mehr Menschen erneut hier – und, wir werden wiederkommen, wenn sich Teile von Politik und Verwaltung weiterhin weigern, der Instandhaltung der Schulen oberste Priorität einzuräumen. Und oberste Priorität heißt nicht nur Lippenbekenntnisse, sondern das bedeutet auch: Im Zweifelsfall müssen dann eben andere Projekte zurückstehen, wenn es aktuell an Geld oder auch Personal mangelt. Liebe Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer wie auch alle Pinnebergerinnen und Pinneberger, denen an der Zukunft dieser Stadt gelegen ist: Lasst uns weiterhin gemeinsam für alle Schulen kämpfen – denn zusammen sind wir verdammt stark!